

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1905

101 (11.4.1905) Drittes Blatt

Karlsruher Tagblatt.

Nr. 101. Drittes Blatt.

Dienstag, den 11. April

(folgt ein vierles Blatt.) 1905.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch erneut darauf aufmerksam gemacht, daß den Paketbestellern auf ihren Bestellsfahrten Pakete ohne Wertangabe gegen eine im voraus zu entrichtende Gebühr von 10 Pfg. für jede Sendung zur Abgabe bei der Postanstalt übergeben werden können.

Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Paketen aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkästen gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden.

Karlsruhe (Baden), 11. April 1905.

Kaiserliches Postamt 2.

Keller.

32. Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Mittwoch, den 12. April, 3^{1/2} Uhr, **Versammlung** (Stefanienstraße 22, Konfirmandensaal). **Vortrag** des Herrn **Stadtvikars Kemmer** über: „Johann Heinrich Wichern, der Herold und Bahnbrecher der innern Mission“. Zugleich erinnern wir an die in der Woche nach Ostern stattfindende **Verlosung**. Eine kleine Zahl von **Losen zu 20 Pfennig** sind noch zu haben bei: Frau Hauptlehrer **Bräuninger**, Waldhornstraße 12, Frä. **Gärtner**, Akademiestraße 7, Frä. **Leuz**, südl. Hildapromenade 2, Frau **v. Lilier**, Stefanienstraße 61, Frau Hofgarteninspektor **Mayer**, Markgrafenstraße 47, Frau **Dr. Neß**, Kaiserstraße 114, Frau Oberstleutnant **v. Stabel**, Westendstraße 10, Frä. **Steinmann**, Friedensstraße 16. Bei Frau Hauptlehrer **Bräuninger**, bei Frau **v. Lilier**, bei Frau Hofgarteninspektor **Mayer** und bei Hofprediger **Fischer** werden **Gaben** entgegengenommen. Wir bitten herzlich um weitere **Zuwendungen** solcher für die **Verlosung** brauchbarer **Gegenstände**, da wir darinnen gegen die **Vorjahre** noch im **Rückstand** sind.

G. Fischer.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

§ 5 unserer Sparordnung erhält auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 19. März l. J. folgende Fassung:

„Die Rückzahlung von Spareinlagen erfolgt in der Regel sofort; es kann jedoch bei Beträgen von 500—1000 Mark eine Kündigungsfrist von 8 Tagen, bei Beträgen von 1000—3000 Mark eine solche von einem Monat, bei höheren Beträgen eine Frist von 3 Monaten verlangt werden.“

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

eingetr. Gen. m. beschr. Haftung.

Der Vorstand.

Delisle. Frühau. Schill.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren des Schreinermeisters **Jacob Raffenberg** hier soll mit Genehmigung des Großh. Amtsgerichts die **Schuldverteilung** erfolgen. Hierzu sind verfügbar **M. 1295,41** und zu berücksichtigten **M. 16 844,15** Forderungen ohne Vorrecht.

Karlsruhe, den 10. April 1905.

Franz Geuer, Konkursverwalter.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. April 1905, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal **Steinstraße 23** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: **Hutfedern**, **Damenhüte**, **Samt**, **Band**, **Seidenstoff**, eine große **Partie Messerbänke**, **Broschen**, **Uhren**, **16 lange Damenuhrketten**, **27 Paar Ohrringe**, **Brieföffner**, **10 verschiedene Becher**, **Serviettenringe**, **Stöckgriffe**, **Servirnadeln**, **Brustknöpfe**, **Löffel**, **11200 Cigarren**, **53 Atlanten**, **Bücher**, **1 Gemälde**, **3 Fahrräder**, **500 Albums** von Karlsruhe, **2 eichene Ladentische**, **4 Warendränke**, **1 Steinbruchschnellpresse**, **Schreibtische**, **Sofa**, **Vertiko**, **1 Jagdhund**, **1 Schuhmachernähmaschine**, **1 Sohlenwalzmaschine**, **1 Buffet**, **1 Salonspiegel** und **verschiedenes**; daran anschließend **Ecke der Garten- und Fröbelstraße**: eine große große **Partie Baumaterial**, **Baugeräte**, **Wagen**, **Pferde**, **Möbel**, sonstige **Haushaltungsgegenstände** und anderes.

Karlsruhe, den 10. April 1905.

Frei, Gerichtsvollzieher.

Matrazendünger-Versteigerung.

Samstag, den 15., Montag, den 17. und Dienstag, den 18. April d. J., jedesmal 9 Uhr vormittags beginnend, läßt das 1. Badische Leib-Dräger-Regiment Nr. 20 den **Matrazendünger** aus seinen Stallungen zu Karlsruhe in der **Dragonerkaserne** öffentlich meistbietend versteigern.

Wohnungen zu vermieten.

— **Amalienstraße 25 a** ist in freier Lage, am Stephanplatz, eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Balkon im 3. Stock zu vermieten. Näheres daselbst im 4. Stock.

* **3.1. Augustastraße 1**, zunächst der Karlstraße, ist eine freundliche 4 Zimmerwohnung mit Zugehör auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stock.

* **2.1. Durlacherstraße 57** ist eine Mansardenwohnung von 1 Zimmer, Küche und Holzplatz auf 1. Mai zu vermieten.

— **Sirischstraße 113, Ecke der Südbendstraße, freie Lage**, sind herrschaftliche Wohnungen von 3—4 Zimmern, Bad, Erker, Mansarde, Fremdenzimmer sofort oder auf Juli zu vermieten. Näheres parterre.

* **Kaiserstraße 233** ist im 2. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und reichlichem Zugehör nebst Stallung für 5 Pferde auf 1. Mai zu vermieten. Näheres im Laden.

— **Leßingstraße 31** ist im Hinterhaus eine schöne Wohnung von 2 großen Zimmern und Küche, mit Koch- und Leuchtgas auf 1. Juli zu vermieten. Näheres im Vorderhaus, 3. Stock.

* **2.1. Leßingstraße 72**, nahe der Kriegstraße, ist der 2. Stock von 5 Zimmern, Küche samt reichlichem Zugehör sofort oder später zu vermieten. Einzusehen täglich von 10 Uhr ab. Näheres daselbst im 3. Stock.

* **2.1. Luisestraße 39** ist die Parterrewohnung, 3 große Zimmer, Küche und Zugehör, Koch- und Leuchtgas, auf 1. Juli zu vermieten. **Sternbergstraße 11** ist im 4. Stock eine große Ein-Zimmerwohnung an eine einzelne Dame oder einen Herrn auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Luisestr. 39, parterre.

— **Marienstraße 3**, Seitenbau, parterre, ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zugehör auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Marienstraße 2 im Laden.

— **Marienstraße 70** ist in gutem Hause eine schöne Wohnung von 2 Zimmern und Küche mit **Kochgasrichtung** auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stock.

— **Markgrafenstraße 40** ist im Hinterhaus eine freundliche 3 Zimmerwohnung auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stock.

* **2.1. Morgenstraße 19** ist eine schöne 2 Zimmerwohnung mit Mansarde und Kochgas, im 2. Stock auf 1. Juli zu vermieten. Näheres parterre.

* **Putzstraße 6** ist im 2. Stock eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, geschlossener Veranda nebst reichlichem Zugehör an eine ruhige Familie auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen parterre.

* **3.1. Rudolfstraße 16** sind zwei Wohnungen von je 3 Zimmern (Balkon), Küche (Kochgas), Keller und Mansarde auf 1. Juli zu vermieten. Näheres im 1. Stock rechts.

— **Nüppnerstraße 16** ist der 1. Stock des Hinterhauses von 2 geräumigen Zimmern nebst großer Küche und Keller auf 1. Juli zu vermieten. Näheres im 2. Stock.

— **Schützenstraße 62** ist im 3. Stock eine neue 4 Zimmerwohnung mit Gas, Küche und Keller, Anteil am Waschhaus, event. auch 3 Zimmerwohnung sofort oder auf 1. Mai um annehmbaren Preis zu vermieten. Näheres bei **2. Hed.**

* **Waldhornstraße 2**, nächst dem Schloßplatz, ist im 3. Stock eine schöne Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zugehör, auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen parterre.

* **2.1. Waldstraße 73** ist der 2. oder 1. Stock im Vorderhaus, bestehend aus 4 schönen Zimmern, Küche, Keller, Koch- und Leuchtgas, an ruhige Leute auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen und anzusehen daselbst, parterre.

* **3.1. Werderstraße 18**, in der Nähe vom Stadtgarten, ist im 2. Stock auf 1. Juli eine schöne Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Balkon, Klosett im Glasabluß nebst Zugehör zu vermieten. Zu erfragen parterre.

* In ruhigem geschlossenen Hause, in der Nähe des Schloßplatzes, ist eine schöne 2 Zimmerwohnung, nach der Straße gelegen, mit Küche, Gas, Keller und Kammer an eine kleine Familie zu vermieten: **Waldhornstraße 6, 2. Stock.**

* Eine fremdliche 2 Zimmerwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, ist auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Kaiserstraße 87.

* **3.1. Marienstraße 56** ist im 2. Stock eine schöne 2 Zimmerwohnung auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im Laden.

Kriegstraße 76,

1. Stock, 6 Zimmer und reichl. Zugehör, auf 1. Juli an ruhige Familie zu vermieten. Besichtigung von 3—5 Uhr. 6.1.

4 Zimmer-Wohnung.

* **5.1.** Auf sofort oder später ist eine sehr schöne Wohnung von 4 Zimmern, Bad nebst reichlichem Zugehör, ohne Vis-à-vis, im 3. Stock zu vermieten. Näheres Goethestraße 45 im Laden.

Vier-Zimmerwohnung.

* **Roonstraße 12** im 4. Stock ist eine schöne Wohnung mit Bad und reichlichem Zugehör nebst Gartenanteil auf 1. Juli zu vermieten. Näheres im 2. Stock.

Mansardenwohnungen.

* **5.1.** Auf sofort oder später sind 2 schöne Mansardenwohnungen, bestehend aus je 2 Zimmern, Küche, Keller nebst Zugehör, zu vermieten. Näheres Goethestraße 45 im Laden.

5 Zimmerwohnung

mit Bad, Trockenveranda, Küche, Keller, Mansarden ist auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Walbstraße 40 c im Laden rechts. *5.1.

5 Zimmerwohnung

mit Balkon und üblichem Zubehör in ruhigem Hause, eine Treppe hoch, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Kaiser-allee 49 im Laden.

Oststadt.

— **Vierzimmerwohnung** in freier Lage auf Mitte Mai oder später zu vermieten. Näheres daselbst Weidenstraße 9, parterre.

4 Zimmerwohnung, 2. Stock,

eingereichtem Badzimmer, Wasserloset, Waschtoulette im Klosett, Waschküche und Trockenschrank im westlichen Stadtteil zu vermieten. Preis 750 M. Zu erfragen Ablersstraße 17 im Laden. *3.1.

Werkstätte.

*2.1. Marienstraße 56 ist eine geräumige, helle Werkstätte sofort oder auf 1. Juli zu vermieten.

Stallung

mit 3 Ständen, für Offizierspferde, ist auf 1. Juli zu vermieten: Dorfstraße 1.

Wohnungs-Gesuch.

* Gesucht eine Wohnung von 2-3 Zimmern, zwischen Herren- und Leopoldstraße, von ruhiger Familie auf 1. Juli. Offerten unter Nr. 3108 im Kontor des Tagblattes abzugeben.

Laden-Gesuch.

Ein Laden in verkehrsreicher Lage mit anschließender Wohnung von 3-4 Zimmern, am liebsten Eckladen, für besseres Lebensmittelgeschäft auf Mai oder später gesucht. Offerten unter Nr. 2944 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Zimmer zu vermieten.

*2.1. Bähringerstraße 26 ist ein gut möbliertes Parterrezimmer zu vermieten.

Gartenstraße 8a II,

nächst der Ritterstraße, in freier Lage, ist ein kleineres, freundliches Zimmer, möbliert, auf die Straße gehend, zu vermieten.

Pension-Gesuch.

* Möbliertes Zimmer mit voller Pension, in der Nähe der Post, sofort gesucht. Offerten nur mit Preisangabe unter Nr. 3111 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Möbliertes Zimmer

in der Weststadt gesucht. Offerten unter Nr. 3118 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Zimmer,

unmöbliert, groß, in der Nähe des Kaiserplatzes gesucht. Offerten unter Nr. 3109 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Ein Darlehen von 50 Mark

wird von einem soliden Geschäftsmann gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Gesl. Offerten unter Nr. 3107 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Junge gew. Kleidermacherin

als Beihilfe im Ausnähen für dauernd gesucht: Karlsstraße 76, Hinterhaus, 4. Stock.

Lüchtiges Mädchen,

welches gut kochen kann, zur selbständigen Führung eines bürgerl. Haushalts sofort nach Bonn a. Rh. gesucht. Hoher Lohn. Keine Wäsche. Reise wird vergütet. Näheres Amalienstraße 10, 2. Stock, bei Frau M. Birkel.

Vertrauensposten.

2.1. Für die Karlsruher Filiale eines feinen, angesehenen Geschäfts wird alsbald eine äußerst tüchtige, energische und gewandte Dame, gute Verkäuferin, 25 bis 30 Jahre alt, als

Filialleiterin

zu engagieren gesucht. Nur Reflektantinnen, welche mit jedem Publikum umzugehen wissen und über beste Referenzen verfügen, belieben Offerten unter Nr. 3120 an das Kontor des Tagblattes zu senden.

Puhfrau.

3.1. Eine unabhängige und sehr tüchtige Puhfrau wird jeweils für Samstag zur Beihilfe des Mädchens auf sofort gesucht. Näheres Sofienstraße 91 im 3. Stock rechts.

Monatsfrau,

welche über einige Stunden vormittags und einige Stunden nachmittags zu verfügen hat und gut empfohlen ist, wird gesucht. Näheres Erbprinzenstraße 6, eine Treppe.

Friseurlehrling.

* Ein ordentlicher Junge, welcher das Friseurgeschäft gründlich erlernen will, findet gute Lehrstelle bei

Karl Ramm, Friseur und Perückenmacher, Waldbornstraße 45.

Lehrling

mit guter Schulbildung für größeres Generalagentur-Bureau einer Feuerversicherung bei sofortiger Bezahlung per 1. Mai 1905 gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter L. 1164 an Haafenstein & Vogler, A.-G. 3.2.

Tagelöhner-Gesuch.

— Beim städtischen Tiefbauamt können circa 50 Tagelöhner eventuell zu dauernder Beschäftigung eingestellt werden.

Anmeldung von 8-9 Uhr morgens im Rathaus, Zimmer Nr. 93, Zugang durch den Turm.

Karlsruhe, den 25. März 1905.

Städtisches Tiefbauamt.

Ein ordentlicher braver Junge, für den ganzen Tag zu geschäftlichen Ausgängen gesucht.

A. & M. Lovinger Nachfg.,

M. Schulz, E. Hebenstreit,

3.2. Kaiserstraße 193 II.

Hausbursche,

jüngerer, mit guten Zeugnissen, kann bei gutem Lohn sofort eintreten.

* Otto Lampson, Ludwig-Wilhelmstraße 10.

Stelle-Gesuch.

5.2. Ein mit allen Bureauarbeiten vertrauter Herr sucht unter bescheidenen Ansprüchen per sofort Stellung. Offerten unter Nr. 2349 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Filiale-Gesuch.

*10.4. Branchekundiges Fräulein sucht Schokoladen- oder Kaffee- eventuell auch andere Filiale zu übernehmen. Kautions kann gestellt werden. Offerten gesl. an J. Zerner, Landau (Pfalz), Mahlastraße 14, erbeten.

Beschäftigungs-Gesuch.

3.2. Nebenbeschäftigung durch Anfertigen aller Art schriftlicher Arbeiten sucht eine Dame mit eleganter Handschrift; auch wäre dieselbe bereit, älterer Dame deutsch oder französisch in den Nachmittagsstunden vorzulesen oder die Schularbeiten von Mädchen zu überwachen. Offerten bittet man unter Nr. 3057 im Kontor des Tagblattes abzugeben.

Modes.

5.3. Zur Anfertigung von Hüten sowie in allen in das Puffsch einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich bestens.

Emilie Lembke,
Hirschstraße 18 II.

***2.1. Kleider-Reparatur-Geschäft**

von Jos. Flumm, Kleidermacher,
6 Rheinstraße, Mühlburg, Rheinstraße 6.

Auf 2 Pfg.-Postkarte wird die Arbeit abgeholt und zurückgebracht.

Balg-Geschwülste

werden entfernt ohne zu schneiden. Guter Erfolg ohne Gefahr zugesichert.

Wilh. Oschwald, Heilgehilfe,
Lammstraße 8, Ecke Kaiserstraße.

Massage

und elektrische

Vibrationsmassage

wird durch ärztlich geschultes Personal im Friedrichsbad ausgeführt.

Kochherde,

selbstgefertigte, solideste Ausführung, billige Preise in verschiedenen Größen vorrätig; für guten Brand und gutes Baden Garantie.

K. Kiesele, Schlosserei,

15.11. Werberstraße 13.

10.8. Markgrafenstraße 22, Ecke, ist ein neues

Triumph-Sirius-Fahrrad

für 110 Mark zu verkaufen.

*4.2. Wegen Geschäftsaufgabe sind verschiedene, beinahe noch neue

Drehbänke,

Sobel- und Bohrmaschinen, Schmiedfeuer, Transmissionssteile, Schraubstöcke, sowie verschiedene Werkzeuge auf sofort billig zu verkaufen.

W. Wolfmüller, Körnerstraße 18 II.

Violinen zu verkaufen.

— Zwei ganze, zwei dreiviertel und eine halbe Violine samt Bogen und Kästen billig zu verkaufen. Näheres Karl-Friedrichstraße 30, 3. Stock.

Ankauf. Wer abgelegte Herren- und Damen-Kleider, Schuhe, Stiefel, Möbel, Betten, Uniformen und sonstige Artikel zu verkaufen hat, sende seine Adresse an Sal. Gutmann, Bähringerstraße 23. Wenn gewünscht, komme ins Haus.

Versuchen Sie
meine hochfeine
Tee-Mischung
Mk. 2.95 per Pfd.
Tee-Blum,
Kaiserstr. 209. Telephon 267.

Leinen und Halbleinen Baumwollstoffe

jeder Art —
z. Anfertigung v. Wäsche.
— Hemden-Einsätze. —
— Stickereien. —
Grösste Auswahl.
Nur solide Qualitäten.

August Schulz

Leinen- und Wäsche-Spezialgeschäft
Fornspacher 1507. Herrenstr. 24.

Zeige hiermit die Eröffnung meiner

Oster-Ausstellung

ergebenst an und lade zu zahlreichem Besuche
6.1. höflichst ein.

Adolf Speck,

Bad. Dampfzuckerwaren- und Drageefabrik,

Humboldtstrasse 27

beim Schlachthof.

Bei Einkauf von Mk. 1.— vergüte 20 Pfg. für die elektrische Bahnfahrt



Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote:

- 8. April. Ernst Kemme von Jeeze, Schutzmann hier, mit Luise Höhle von Bretten.
- 8. " Julius Konrad von Glungenau, Blechener hier, mit Luise Bohnberger von Stein.
- 8. " Jakob Huzel von Enzthal, Bahnarbeiter hier, mit Magdalene Weis von Sinzheim.
- 8. " Karl Hölzer von Hagsfeld, Kassensassistent hier, mit Julie Mayer von hier.
- 8. " Max Herbig von Haynau, Former hier, mit Marie Abendroth von Stadt Alm.
- 8. " Friedrich Schneider von Grödingen, Eisen-dreher hier, mit Karoline Meier von Durlach.
- 8. " Adolf Kost von Blankensfelde, Ingenieur in Groß-Lichterfelde, mit Elsa Wober von Straßburg.
- 8. " Emil Rehm von Emmendingen, Fabrikant allda, mit Johanna Morasch von hier.

Geburten:

- 5. April. Karl Josef Wilhelm, Vater Heinrich Edelmann, Postbote.
- 7. " Lina Frieda Rosa, Vater Friedrich Schlauch, Metzger.
- 7. " Erich Alfred, Vater Mieszislaus Luczynski, Schriftfeger.
- 7. " Karl Erwin, Vater Eduard Effig, Metall-schleifer.
- 7. " Ella Maria, Vater Josef Schwank, Stein-drucker.
- 7. " Marie Eva, Vater David Rau, Schneider.
- 7. " Karl August, Vater Karl Ulrich, techn. Assistent.
- 8. " Albert Eduard, Vater Josef Saas, Schreiner.
- 9. " Albert, Vater Jibor Stolz, Bierführer.
- 9. " Josef Leo Richard, Vater Josef Stadel, Schlosser.

Todesfälle:

- 7. April. Elsa, alt 9 Monate 3 Tage, Vater Sig-mund Mayer, Kaufmann.
- 8. " Alfred, alt 9 Monate 13 Tage, Vater Karl Rabold, Mphalteur.
- 8. " Anna, alt 19 Jahre, Vater Christian Peter, Architekt.
- 9. " Auguste Berthel, alt 35 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns August Berthel.

Beerdigungszeit

und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Dienstag, den 11. April 1905:

3 Uhr, Auguste Berthel, Ehefrau des Kaufmanns (Kurvenstraße 8, 4. Stock).

Personalveränderungen im XIV. Armeekorps.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Lange, Lazarett-Oberinspektor in Rastatt, der Charakter als Rechnungsrat verliehen.
Hunger, Proviantmeister in Rastatt, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrat verliehen.
Schrzesny, Intend.-Sekretär von der Intendantur des I. Armeekorps, zu der des XIV. Armeekorps, zum 1. Juli 1905 versetzt.

3] III.

Flechten Obermeyers Herba-Seife.

2.1.

Ich teile Ihnen mit, dass meine Frau sich auf den Gebrauch der Obermeyers Herba-Seife sehr gut befindet und kann diese nur sehr empfehlen. Joseph Härter I. in Molzhain.
Z. h. i. a. Apoth., Drog. u. Parf. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk.
Obermeyer & Co., Hanau.



Hervorragende Qualitäten und Fabrikate

in

Handschuhen, Krawatten, Hosenträgern,
Gamaschen, Sonnen- u. Regenschirmen

empfehlen

Ludwig Oehl Nachfolger,

Karlsruhe, Kaiserstrasse 112.

2.2.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute mittag 1/21 Uhr verschied sanft im 91. Lebensjahre

Fräulein Wilhelmine Willet.

Karlsruhe, den 10. April 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Karlsruher Wirtverein.

Am Mittwoch, den 12. April

findet eine

Versammlung

bei Kollege D. Kimmel, zum „Monopol“ statt,

wozu einladet

der Vorstand.

Karlsruher Bürgerausschuß.

Sitzung am Donnerstag den 6. April 1905.
(1. Tag, Fortsetzung der Beratung des Voranschlags.)

Stadtv.-B. **Goldschmit** empfiehlt den Voranschlag namens des geschäftsleitenden Vorstandes mit der beantragten Abänderung — Herabsetzung der Umlage um weitere 2 % — zur Annahme. Man habe den Voranschlag genau geprüft nach der Richtung, ob er nicht noch günstiger, als er schon sei, gestaltet werden könnte; es sei jedoch nicht gelungen, nennenswerte Ausgabeposten zu streichen, denn wenn auch manche Ausgabe nicht als **unbedingt notwendig** bezeichnet werden könnte, so sei sie doch immerhin wünschenswert und zweckmäßig. An einigen Stellen sei es gelungen, die Einnahme-Position höher zu stellen, wodurch es dann gelungen sei, mit der Umlage um weitere 2 % herunterzugehen. Man hätte vielleicht noch weiter gehen können, hätte aber damit das nötige Maß von Vorsicht überschritten. Die beantragte Herabsetzung der Ablieferung der Gaswerkstoffe halte er für unbedenklich. Man werde, so wie der Voranschlag gestaltet sei, auch für ungünstige Jahre gerüstet sein, auch wenn man die Verbrauchssteuer im Jahre 1910 verliere. Ein Stillstand in der Zunahme der Umlagekapitalien sei seiner Meinung nach für die nächsten Jahre nicht zu befürchten. Man habe erwogen, eine weitere Herabsetzung der Umlage durch Erhöhung der Ablieferung der Sparkasse zu erreichen, allein man habe davon Abstand genommen, um den Reservefond der Sparkasse nicht zu entblößen und dann in späteren Jahren vielleicht ganz auf Ueberschüsse von der Sparkasse verzichten zu müssen.

Stadtv. **Willi** führt aus: Es sei unbegreiflich, daß die Herabsetzung der Umlage um 5 % allgemein mit einer solchen Befriedigung aufgenommen werde. Man werde dann eben im nächsten Jahre hinaufgehen müssen. Natürlich sei ein solches Verfahren angesichts der bevorstehenden Wahlen eine angenehme Sache. Von einer Herabsetzung der Umlage aber hätten nur die Reichen einen Vorteil. Man hätte die günstige Gelegenheit benützen sollen, die Verbrauchssteuer, die den armen Mann drücke, und die bis zum Jahre 1910 doch unter allen Umständen aufgehoben werden müsse, wenigstens teilweise jetzt schon aufzuheben. Er bedauere es aufs tiefste, daß die Parteien, welche jetzt die Mehrheit auf dem Rathaus haben, derart ihre Macht zu Ungunsten der ärmeren Bevölkerung ausnützen. Er hoffe, daß die kommenden Wahlen seiner Partei Gelegenheit geben, seine Wünsche auf Aufhebung der Verbrauchssteuer im nächsten Jahre mit mehr Erfolg anzubringen. Was seine weiteren Wünsche betreffe, so müsse er bemerken, daß auch die jetzigen Schulhaus-Projekte nicht weiter ausreichen werden, als gerade den natürlichen Bevölkerungszuwachs aufzunehmen, nicht aber die so dringend notwendige Verminderung der Schülerzahl in den einzelnen Klassen herbeizuführen. Der Vorsitzende habe behauptet, daß die Stadt ihre sozialen Verpflichtungen erfüllt habe; er sei dieser Meinung nicht. Man habe hohe Ueberschüsse von den städtischen Unternehmungen, die Arbeiter aber erhalten nach wie vor schlechte Löhne bei übermäßiger Arbeitszeit. Die vom Stadtrat beabsichtigte Lohn-erhöhung reiche nicht aus, um die berechtigten Wünsche der Arbeiter zu befriedigen. Besonders ungünstig seien die Verhältnisse im Gaswerk, namentlich auch im Vergleich zu den Gaswerken anderer Städte. Eine Kürzung der Arbeitszeit in diesen Betrieben würde zweifellos die Rentabilität der Wirtschaft nur fördern. Auch in anderen städtischen Betrieben sei noch vieles rückständig.

Schon früher habe er den Antrag auf Aufhebung des Schulgeldes für die erweiterte Volksschule gestellt, aber auch diesem Wunsch sei bis jetzt nicht Rechnung getragen worden. Der in der Schulartzfrage gemachte Versuch scheine ihm nicht zu genügen, insbesondere würden die angeforderten Mittel nicht ausreichen, um eine wirksame Kontrolle der gesundheitlichen Verhältnisse in den Schulen zu ermöglichen. Redner weist darauf hin, daß die Reinlichkeit in den Schulkloakalitäten, namentlich die Reinlichkeit der Vorhänge, manches zu wünschen übrig ließe und der Kontrolle des Schularztes unterstellt werden sollte.

Stadtv. **Frühau** gibt seiner Befriedigung über den günstigen Abschluß des Voranschlags Ausdruck; auch er hege keine Besorgnis für die Zukunft; daß die Zukunft große Aufgaben bringe, sei selbstverständlich, denn er hoffe, daß Karlsruhe nicht still stehen bleiben wolle, sondern sich zu einer Großstadt ersten Ranges entwickeln werde. Auch er teilt die Meinung des Stadtverordnetenvorstandes Goldschmit, daß kein Grund vorhanden sei, anzunehmen, daß der wirtschaftliche Aufschwung wieder zum Stillstand komme. Man solle daher etwas mehr Selbstvertrauen in sich einziehen lassen, und nunmehr an Aufgaben herantreten, die man bisher mit dem Hinweis auf die schlechte wirtschaftliche Lage unterlassen habe. Einer der Hauptwünsche, den er in dieser Beziehung vorzubringen habe, sei der Antrag auf

Aufhebung des Schulgeldes in der erweiterten Knaben- und Mädchenschule. Er sei überzeugt davon, daß sich im Bürgerausschuß eine Mehrheit für diesen Antrag finden wird.

Gegen die vorsichtige Finanzgebarung im Voranschlag habe er nichts einzuwenden. Was jedoch die Straßenbahn betreffe, so sei es unmöglich, die Ablieferung an die Stadtkasse so niedrig anzunehmen, als dies geschehen sei. Eine Gefahr bezüglich der Rentabilität der Straßenbahn sei nicht mehr vorhanden. Wenn nicht gerade eklatante Mißgriffe gemacht würden, so müsse sich die Straßenbahn zu einer glänzenden dauernden Finanzquelle für die Stadt gestalten. Das müsse aber auch in dem Voranschlag zum Ausdruck kommen, sonst gebe eben der Voranschlag ein unrichtiges Bild. Das gleiche gelte auch für das Elektrizitätswerk. Man solle nur mit dem Strompreis heruntergehen und werde dadurch zweifellos die Rentabilität erhöhen, wie erst kürzlich das Beispiel von Straßburg gelehrt habe. Weiterhin wünscht Redner die elektrische Beleuchtung der Kaiserstraße. Bei der jetzigen Beleuchtung mache die Kaiserstraße den Eindruck einer besseren Dorfstraße.

Im Hinblick auf den im Voranschlag erscheinenden gesteigerten Zuschuß zur Stadtgartenkasse bemerkt Redner, daß es ihm zur Genugtuung gereiche, zu sehen, daß die Erhöhung des Eintrittspreises, wie er vorhergesagt habe, nicht den vom Stadtrat erhofften finanziellen Erfolg herbeigeführt habe. Mit Bezug auf die Stadterweiterung wünscht Redner, daß man ein Preisauschreiben erlassen solle, wird aber vom Bürgermeister Siegrist darüber belehrt, daß dieses Ausschreiben bereits ergangen sei und der Bürgerausschuß die Mittel dafür bereits bewilligt habe. Des weiteren spricht sich Redner anerkennend über das Gedeihen des städtischen Verkehrsvereins aus und empfiehlt, in der Nähe des Bahnhofs eine Tafel mit einer Verweisung auf den Stadtgarten anzubringen.

Als Redner hierauf auf die Abschaffung des Kilometerheftes und Einführung der vierten Wagenklasse sich auszulassen begann, bemerkte Oberbürgermeister **Schnecker**, daß diese Frage außerhalb des Rahmens des Voranschlags liege und daher heute nicht erörtert werden könnte. Was die Schulartzfrage betreffe, so anerkennt Redner den hierwegen gemachten Versuch, bittet aber dafür Sorge zu tragen, daß die Schulärzte unbedingt selbständig und unabhängig gestellt und — anders als dies in Mannheim zu sein scheint — auch anständig behandelt würden, sonst käme bei der Sache nichts heraus. Zu begrüßen sei die Einführung des Obst- und Fischmarktes in hiesiger Stadt. Daß der Fischmarkt gelinge, daran zweifle er nicht. Der Obstmarkt dagegen werde keinen Erfolg haben, wenn er nicht mehr als bisher dem Bedürfnis der großen Masse Rechnung trage. Mit der vorgesehenen Erhöhung der Arbeitslöhne in den städtischen Betrieben sei er einverstanden. Im Anschluß daran müsse er aber die Frage stellen, ob den städtischen Beamten bei Dienstjubiläen nicht bloß äußere Anerkennung, sondern auch eine Gratifikation gewährt werde.

Im Hinblick auf die Ausführungen des Stadtverordneten **Willi**, die den Eindruck erweckt hätten, als ob die Parteigenossen des Herrn **Willi** von der Stadtverwaltung ferngehalten werden sollten, müsse er ausdrücklich betonen, daß er nach wie vor der Meinung sei, daß auch der sozialdemokratischen Partei die ihrer Stärke und Bedeutung entsprechende Vertretung in der Stadtverwaltung zukommen müsse. Er müsse den Vorwurf energisch zurückweisen, als werde auf dem Rathaus nicht jeglicher Wunsch und jegliche Anregung, von welcher Seite sie auch komme, in gebührender Weise gewürdigt und geprüft. Zum Schluß empfiehlt Redner wiederholt die Einrichtung eines badischen Städtetages. Die Städte müßten sich zusammenschließen, um den steigenden Ansprüchen die der Staat an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Städte richte, entgegen zu treten. Die Entziehung des größten Teils der Grundbuchgebühren wäre beim rechtzeitigen Zusammenschluß der Städte verhindert worden. So sehr er die jetzt stattfindenden Oberbürgermeisterkonferenzen zu schätzen wisse, so verspreche er sich doch eine nachhaltigere Wirkung von den Städtetagen, zu denen die Öffentlichkeit Zutritt habe und durch welche das Verständnis für die Aufgaben der städtischen Verwaltung besonders in agrarischen Interessenskreisen gefördert werde.

Oberbürgermeister **Schnecker**: Was zunächst die **Grundbuchgebühren** betreffe, so hätten sich alle Städte der Städteordnung bemüht, diese Gebühren den Städten zu erhalten; es habe aber nichts genützt. Ob durch eine Besprechung in öffentlicher Versammlung mehr herausgekommen wäre, bezweifle er. Im übrigen befinde er sich in Uebereinstimmung mit dem Herrn Stadtv. **Frühau**, daß es nützlich sei, wichtige Fragen, die die Städte gemeinsam berühren, nicht nur in einer Oberbürgermeisterkonferenz, sondern öffentlich auf einem Städtetag zu behandeln.

Mit der **Gratifikation an städt. Beamte** anlässlich 25jähriger Dienstjubiläen könne er sich nicht einverstanden erklären. Bis jetzt habe die Stadtver-

waltung bei solchen Anlässen dem betr. Beamten durch Ueberreichung einer künstlerisch ausgestatteten Urkunde gratuliert. Die Stadtverwaltung wolle ihre Beamten gut stellen, aber keine Geldgaben für Dienstjubiläen einführen, deren Bemessung im einzelnen Falle schwierig sei und wohl noch die Erlassung einer besonderen Gratulationsgabenordnung notwendig mache.

Was den **Obstmarkt** betreffe, so sei dies ein Versuch gewesen, den der Badische Obstbauverein — allerdings auf städtische Anregung — gemacht, der aber in mehrfacher Hinsicht nicht befriedigt habe. Der nächste Obstmarkt werde zu Beanstandungen hoffentlich keinen Anlaß mehr bieten.

Der Vorsitzende kommt dann auf die Festsetzung des **Preises für den elektrischen Strom** zu sprechen. Mit der Herabsetzung sei zwar eine größere Bruttoeinnahme zu erwarten; ob auch die Reineinnahme größer werde, sei schwer voranzusehen, da auch eine langsamere Zunahme des Leucht-Gas-Konsums, wenn nicht gar eine Abnahme desselben damit Hand in Hand gehen könne.

Ueber die finanzielle Wirkung der Erhöhung des **Eintrittsgelds für den Stadtgarten** befindet sich der Herr Stadtv. **Frühau** in einem Irrtum. Es sei zwar die Zahl der Besucher zurückgegangen, dagegen die Einnahme infolge der Erhöhung der Eintrittspreise um etwa 4000 M gestiegen. Trotzdem habe der Stadtrat den Eintrittspreis ermäßigt, also nicht aus finanziellen Gründen, sondern aus gemeinnützigen, weil der Stadtgarten einem möglichst großen Teil der Bevölkerung offen stehen soll.

Mit der **Straßenbahn** habe die Stadt bis jetzt kein glänzendes Geschäft gemacht, indem überhaupt keine Ablieferung von der Straßenbahn an die Stadtkasse möglich, sondern ein Zuschuß aus letzterer erforderlich gewesen sei. Es sei dies im vorigen Voranschlag nur deshalb nicht zum Ausdruck gekommen, weil die Summe von 125 000 M für Anschaffung von neuen Wagen unter den Ausgaben der Stadtkasse aufgeführt gewesen sei.

Stadtv. **Merkle** wünscht, daß zu den nächsten Aufgaben der Stadtverwaltung auch die Erweiterung des Straßenbahnnetzes nach der Südstadt zählen möge, mit der man nicht erst bis zur Fertigstellung des neuen Bahnhofs zuwarten dürfe. Er seinerseits werde diese Frage nicht ruhen lassen und hoffe, daß auch hier sich der Spruch bewahrheitete: „Klopset und Klopset immer und endlich wird euch aufgetan werden“.

Er empfiehlt der Stadtverwaltung ein etwas steiferes Rückgrat gegenüber dem Staat, welcher die staatlichen und volkswirtschaftlichen Aufgaben auf die Städte überwälze. Dadurch, daß man z. B. keinen Zuschuß vom Staat für den außergewöhnlichen Aufwand des Baues einer Realschule erhalte, werde der Stadt zuviel zugemutet.

Oberbürgermeister **Schnecker** gibt die Zusicherung, daß der Stadtrat nicht unterlassen werde, die städtischen Interessen gegenüber dem Staat genügend zu wahren.

Stadtv. **B. Goldschmit** hebt hervor, daß der größere Zuschuß den die Stadtgartenkasse benötige, nicht von einem Rückgang der Eintrittstare herrühre, sondern von verschiedenen größeren Aufwendungen z. B. für elektrische Bogenlampen am See. Er habe auch den Wunsch, daß der Voranschlag sich künftig so gestalten möge, daß auch bezüglich des Stadtgartens Einnahmen und Ausgaben sich ausgleichen.

Gegenüber dem Stadtv. **Willi** bemerkt er, daß gerade von den Personen mit mittlerem Einkommen die beantragte Umlageermäßigung als willkommene Gabe betrachtet würde und verwahrt sich, gegen den Vorwurf des Stadtv. **Willi**, daß bei der Frage der Herabsetzung der Umlage man sich von Rücksichten auf die bevorstehenden Gemeindevahlen habe leiten lassen.

Stadtv. **B. Inßer** tritt dem Stadtv. **Willi** entgegen, der es unterlassen habe, in der Kommissionsitzung sich über die Umlageermäßigung zu äußern und heute hier nur eine Wahlrede gehalten habe. Er nimmt ferner das Hochbauamt in Schutz; er habe sich selbst gewundert über die große Zahl der in hiesigen Schulhäusern zur Anschaffung gelangten und jeweils zur Reinigung gegebenen Vorhänge. Auch habe er sich selbst überzeugt, daß in den hiesigen Schulhäusern keine Rede von Schmutz sei.

Oberbürgermeister **Schnecker** meint, man solle, wenn wirklich einmal in einer Schule ein schmutziger Vorhang wahrgenommen werde, der Schulbehörde Anzeige machen und wegen einer solchen Kleinigkeit nicht eine öffentliche Aktion unternehmen. Die Schulbehörde werde dann Abhilfe schaffen. Sie bedürfe aber zur Beurteilung der Frage, ob ein Vorhang wirklich schmutzig sei, nicht des Gutachtens eines Medizinalrats; darüber könne vielmehr jeder Mensch mit gesunden Sinnen urteilen.

Stadtv. **Willi** erwidert, er habe die Vorhänge nur erwähnt, anlässlich des Antrags auf Anstellung von Schulärzten.

In der betreffenden Kommissionsitzung sei er wegen Unpäßlichkeit nicht zugegen gewesen. Uebrigens habe

er auch nach der Zusammenfassung der Kommission annehmen müssen, daß er mit seiner Meinung doch nicht durchdringe. Dagegen habe er hier seine Meinung auf Grund seiner besten Ueberzeugung vertreten und nicht mit Rücksicht auf die Wahlen. Er habe auch nicht behauptet, daß die bevorstehenden Gemeindevahlen der Grund für den Antrag auf Umlageermäßigung sei. Er habe nur gesagt, daß es eine sehr angenehme Sache sei, wenn vor den Wahlen der Umlagefuß heruntergesetzt würde.

Auch er tritt schließlich noch für baldige Inangriffnahme einer Sübstadtlinie der Straßenbahn ein, selbst wenn sich dieselbe zuerst nicht rentiert.

Oberbürgermeister **Schnecker** erwidert, daß der Stadtrat nicht die Absicht habe, mit der Erstellung der Sübstadtlinie bis zum Bahnhofneubau zu warten, wohl aber so lange, bis der Straßenplan fertig sei und feststehe, wie die Hauptbahn und die Altstalllinie geführt werde. Er beweise, daß es zweckmäßig sei, die Straßenbahn in der Ettlingerlandstraße zu führen, solange die Hemmungen an dem Uebergang nicht beseitigt seien. Jedenfalls sei der Stadtrat bestrebt, eine Straßenbahn für die Sübstadt einzurichten, sobald wie es irgend möglich sei.

Stadtv. **Oberle** wendet sich gegen die Aufhebung des Schulgeldes für die erweiterte Volksschule. Er hält die Beleuchtung der Kaiserstraße für eine gute und würdige.

Stadtv. **Otto Müller** tritt für Aufhebung des Schulgeldes ein, die auch durch den bestehenden Schulzwang gerechtfertigt sei. (Zwischenruf: an der Schule, auf die sich der Schulzwang bezieht, wird schon längst kein Schulgeld mehr erhoben!) Er bittet, das Projekt des Ausbaues der Ringbahn vom Friedhof nach der Sübstadt nicht aus dem Auge zu lassen.

Wenig zweckentsprechend sei die Einrichtung des Obstmarktes gewesen.

Bei Abgabe von Plakaten mit der Gesamtansicht der Stadt Karlsruhe solle man nicht zu sparsam sein, da durch die Verbreitung der Besuch unserer Stadt befördert werde.

Stadtrat **Dieber** gibt eine Erklärung über das Zustandekommen des Obstmarktes und den Grund der Mißstände. Dem Badischen Obstbauverein, an den sich der Stadtrat gewendet habe, haben die erforderlichen Mittel gefehlt. Auch hätten die Mitglieder des Vereins nur teures Spalierobst anstatt gangbare billige Sorten gefascht. Auf den Verkauf habe der Stadtrat übrigens keinerlei Einfluß gehabt, jetzt jedoch Schritte unternommen, um die Mißstände zu beseitigen.

Stadtv. **Eller** wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Bemerkung des Stadtverordneten Willk, wonach diejenigen, die die Macht in den Händen hätten, mit der Umlageherabsetzung den Reichen ein Geschenk machten. Viel richtiger könne man nach dem vom Stadtrat mit Vorsicht aufgestellten Vorschlag, wenn nicht von einem Geschenk, so doch von einer weitgehenden Fürsorge für die Zukunft sprechen. Die gerechtfertigte Ansammlung von Reservefonds ermögliche es, daß die jetzigen Unternehmungen schuldenfrei und in einem Zustand von unseren Nachkommen übernommen werden können, wie wir sie jetzt erhalten haben.

Er unterstützt die Wünsche der Sübstadt wegen des Anschlusses an die Straßenbahn.

In der Befreiung vom Schulgeld für die erweiterte Volksschule sieht derselbe keinen besonderen Segen, weil dann die gesamte Volksschule in die erweiterte überginge, wodurch das Schulwesen Not leiden würde.

Zur Festsetzung der Löhne und der Arbeitszeit der städtischen Arbeiter bemerkt er, daß die soziale Kommission sich insbesondere mit der Stellung der Arbeiter im Gaswerk beschäftigt, eine Aenderung sich aber als unzuverlässig erwiesen habe, weil viele Arbeiter des Gaswerks auswärtig wohnen und für diese der dreimalige Schichtwechsel nicht dienlich sei. Die Arbeiter selbst hätten, soviel er wisse, eine derartige Aenderung gar nicht gewünscht. Die Stadtverwaltung habe übrigens jederzeit ein warmes Herz für ihre Arbeiter gehabt und sei bestrebt gewesen, sie jederzeit so gut wie möglich zu stellen.

Rebner vergleicht dann noch die Entwicklung der Städte mit den Unternehmungen der süddeutschen Staaten und sieht den Grund des wirtschaftlichen Aufschwungs der Städte darin, daß diese eine richtige Anlehnungspolitik befolgt und wirtschaftlich ertragsfähige Einrichtungen sich nutzbar gemacht hätten. Auch die hiesige Stadtverwaltung habe ihr möglichstes getan, das wirtschaftliche Wohl ihrer Angehörigen zu fördern und die Stadt schön, geblüht und modern zu gestalten.

Oberbürgermeister **Schnecker** teilt mit, daß ein Antrag auf Aufhebung des Schulgeldes an der erweiterten Volksschule eingegangen sei. Ueber diesen Antrag könne aber jetzt in Verbindung mit der Beratung des Gemeindevoranschlags schon deshalb kein Beschluß gefaßt werden, da derselbe eine Abänderung des Ortsstatuts über das Schulwesen zur Voraussetzung habe.

[5] III.

Es wird sodann in die Beratung der Einzelvoranschläge eingetreten.

Zu **Ziffer 1. Voranschlag der Volksschulen-** kasse empfiehlt Bürgermeister **Siegrist** die Genehmigung des Voranschlags, desgleichen

Stadtv. **B. Professor Dr. Goldschmit** namens des Stadtverordnetenvorstandes.

Stadtv. **Kolb** spricht sich entschieden dafür aus, daß die einfache in der erweiterten Volksschule aufgehe; wohl in keiner Stadt Deutschlands bestände mehr die hiesige Einrichtung einer besondern Armen- schule. Angesichts der erheblichen Ueberschüsse, die eine Reihe von städtischen Betrieben im verflochtenen Jahr erzielt hätten, könne der durch Aufhebung des Schulgeldes verursachte Einnahmeausfall von 42000 M nicht ins Gewicht fallen.

Bürgermeister **Siegrist** hält die Bezeichnung Armen- schule für die einfache Volksschule für unzutreffend. Deswegen, weil bei letzterer kein Schulgeld erhoben werde, könne man sie nicht als Armen- schule bezeichnen. Denn bekanntlich sei die Unterrichtszeit seit einigen Jahren erweitert worden, so daß sie der sog. erweiterten Schule nahezu gleichkomme. Auch in den höheren Schulen gebe es viele Kinder unbemittelter Eltern, die von der Bezahlung des Schulgeldes befreit seien. Sobald bei der erweiterten Volksschule das Schulgeld aufgehoben sei, würde man folgerichtig dann diese gegenüber den Mittelschulen als Armen- schule bezeichnen müssen.

Da übrigens an den auch von Angehörigen der weniger ausstütierten Kreise der Bevölkerung besuchten höheren Schulen das Schulgeld bedeutend höher sei als an den Volksschulen, so sollte man eigentlich zunächst einmal bei jenen Anstalten mit der Aufhebung des Schulgeldes anfangen. Mit der einfachen Aufhebung des Schulgeldes sei es auch noch nicht getan, es werde damit zugleich die Frage der ganzen Schulorganisation aufgerollt; es würde dann zu erwägen sein, ob man die einfache Volksschule in der erweiterten aufgehen oder ob man beide neben einander weiter bestehen lassen solle; diese Frage sei nicht so leicht zu entscheiden. Er glaube kaum, daß nach Aufhebung des Schulgeldes alle Schüler der einfachen Volksschule in die erweiterte übergehen würden, denn viele Eltern würden zweifellos auch nachher ihre Kinder lieber in eine Schule mit einer geringeren Zahl von Unterrichtsstunden schicken, um sie für Haus- oder andere Arbeiten mehr zur Verfügung zu haben. Jedenfalls aber könnte die Aufhebung nicht anlässlich des Voranschlags beschlossen werden, sondern es müsse dazu das geschäftsordnungs- gemäße Verfahren eingehalten werden.

Stadtv. **B. Prof. Dr. Goldschmit** bemerkt gegen- über einem der Vorredner, daß sich aus der Ein- führung des Schulzwangs noch nicht die Notwendigkeit der Schulgeldfreiheit ableiten lasse, denn der Staat verlange mit dem Schulzwang nicht die durch eine erweiterte, sondern nur die durch die einfache Volksschule vermittelte Schulbildung. Wenn man die Aufhebung des Schulgeldes für die erweiterte Volksschule verlange, müsse man sie folgerichtig auch für die anderen Schulen verlangen. Es handle sich hier nicht allein um den Einnahmeausfall von 42000 M, sondern die ganze jetzige Schulorganisation werde in Frage gestellt. Es bestehe kein innerer Grund für die Aufhebung des Schulgeldes; schon jetzt sei die Stundenzahl in der 6. bis 8. Klasse der einfachen Volksschule erheblich größer als eigentlich vorgeschrieben sei und für die 5. Klasse sei gleichfalls eine Vermehrung der Zahl der Unterrichtsstunden in Aussicht genommen. Ebenso bestehe kaum ein Unterschied hinsichtlich der Frequenz der einzelnen Klassen zwischen der einfachen und der erweiterten Volksschule. Es sei also nicht gerechtfertigt, die erstere als eine Armen- schule zu bezeichnen. Wenn man dem Verlangen nach Aufhebung des Schulgeldes entspreche, begebe man sich auf eine schiefe Ebene, denn hinter dieser Forderung stünden noch andere, wie z. B. Gewährung der Lehrmittelfreiheit usw.

Stadtv. **Prof. Dr. Peimburger**. Die Forderung der Aufhebung des Schulgeldes gehöre zu denen, die man immer wieder von neuem erheben müsse, bis sie endlich erfüllt werden; zuerst würden derartige Forderungen von der Mehrheit für Utopien gehalten, schließlich halte man sie für selbstverständlich und wundre sich, daß man sie nicht schon längst erfüllt habe. Die gegen die Aufhebung des Schulgeldes vorgebrachten Einwände seien nicht stichhaltig. Wenn man sage, wer Kinder habe, müsse auch für sie sorgen, so könne doch damit nicht gemeint sein, daß die Eltern allen durch ihre Kinder verursachten Aufwand selbst tragen müssen, denn dann bezahlten gerade die wohlhabenden Eltern für ihre den Mittelschulen angehörenden Kinder zu wenig Schulgeld, da dieses bekanntlich die Kosten des Schulbetriebs in diesen Schulen bei weitem nicht decke. Es handle sich übrigens auch nicht um die Eltern, sondern um die Kinder; diesen eine bessere Schulbildung zu teil werden zu lassen, sei der Endzweck des Antrags auf Schulgeldfreiheit. Die Behauptung, es gebe hier keine Armen- schule, sei unzutreffend; eine Armen-

schule sei eine Schule, in die die armen Leute ihre Kinder schicken müßten, weil sie für eine andere Schule das Schulgeld nicht aufbringen könnten. Eine solche Armen- schule sei die einfache Volksschule, solange nur ihr Besuch unentgeltlich sei. Auch der Befürchtung, daß die ganze Schulorganisation durch die Bewilligung der fraglichen Forderung gestört würde, könne er kein Gewicht beilegen; es sei ja selbst von gegnerischer Seite betont worden, daß hinsichtlich des Unterrichtsplans der Unterschied zwischen der einfachen und der erweiterten Volksschule zum Teil schon jetzt beseitigt sei; es werde also auch die gänzliche Aufhebung des Unterschieds keine zu großen Störungen verursachen. Was in anderen Städten möglich gewesen sei, werde sich wohl auch hier in Karlsruhe ohne große Schwierigkeiten durchführen lassen. Der wahre Grund, weshalb man an der Trennung zwischen der einfachen und der erweiterten Volksschule festhalte, sei der, daß man nicht wünsche, daß die Kinder der ärmeren Leute mit denen der besser situierten eine Schule besuchen. Endlich sei auch der Einwand, daß man auf eine schiefe Ebene gerate, nichtig; mit diesem Einwand sei bis jetzt noch jeder Fortschritt bekämpft worden. Er fürchte die schiefe Ebene nicht, er hoffe vielmehr, daß man auf derselben aufwärts schreite und an den ersten Fortschritt sich noch andere anreihen werden.

Stadtv. **Kolb** findet es eigentümlich, daß, wenn diese Angelegenheit hier zur Sprache komme, immer die einfache Volksschule über den Schellenkönig gelobt werde; da müsse man sich doch fragen, warum nicht alle Leute ihre Kinder in diese einfache Volksschule schicken. Es sei bedauerlich, daß die Stadt Karlsruhe nicht den Schritt tun wolle, den schon zahlreiche andere Städte und sogar Landgemeinden getan hätten. Wenn behauptet werde, daß die Aufhebung des Schulgeldes an der erweiterten Volksschule auch die an höheren Schulen zur Folge haben müsse, so würde er einem dahingehenden Antrag sofort zustimmen. Man müsse dahin streben, daß jeder seinen Kindern auch eine bessere Schulbildung zu teil werden lassen könne. Wenn die Abschaffung des Schulgeldes von einer Aenderung des Orts- statuts über das Schulwesen abhängig sei, so hoffe er, daß der Stadtrat bald einmal mit einer diesbe- züglichen Vorlage an den Bürgerausschuß heran- treten werde.

Stadtv. **Frühau** ist der Ansicht, daß, wenn über den vorliegenden Antrag nicht abgestimmt werden könne, dies auf einen Mangel in der Städte- verordnung zurückzuführen sei.

Oberbürgermeister **Schnecker** weist demgegen- über darauf hin, daß die Abstimmung über den Antrag nach der Geschäftsordnung nicht zulässig sei. Zunächst müsse der Stadtrat über den Antrag Be- schluß fassen und wenn dieser den Wünschen der Antragsteller nicht entspreche, können sie die An- hörung des Bürgerausschusses verlangen und der Stadtrat müsse diesem Verlangen nachkommen, wenn es von 25 Bürgerausschusmitgliedern gestellt werde.

Stadtv. **Frühau** bezweifelt, daß man auf diesem Wege je zu einer Abstimmung über den Antrag kommen werde. Das Schulgeld von 8 M für ein Kind in der erweiterten Volksschule sei für Leute mit geringem Einkommen eine große Aufgabe, wegen der sich dieselben bei Befriedigung anderer dringender Bedürfnisse Beschränkungen auferlegen müßten. Unter der Erhebung des Schulgeldes hätten aber am meisten die armen Kinder zu leiden; ihnen werde gewissermaßen immer vorgehalten, daß ihre Eltern nicht imstande seien, das Schulgeld von 8 M zu bezahlen. Die einfache und die erweiterte Schule müßten, wie das auch in anderen Städten geschehen sei, zu einer Einheitschule verschmolzen werden. Wenn die Abschaffung des Schulgeldes eine Aenderung der in den 70er Jahren geschaffenen Schulorganisation zu Folge haben müßte, so wolle er nicht hoffen, daß man mit Rücksicht auf die Person des Schöpfers der Schulorganisation sich vorerst noch ablehnend gegen die Reform verhalte und daß diese erst durch- geführt werde, wenn jener abgegangen sei; es wäre sehr bedauerlich, wenn die ganze Frage sich zu einer Personalfrage zuspitzen sollte. Er hoffe, daß es jetzt das letzte Mal sei, daß dieser Antrag gestellt werden müsse.

Stadtv. **Bergmann** ist gleichfalls für Aufhebung des Schulgeldes an der erweiterten Volksschule, weil es vielen armen Familien, die ihren Kindern eine bessere Schulbildung zu teil werden lassen möchten, schwer falle, das Schulgeld von 8 M aufzubringen. Die einfache Volksschule würde auch nach Ab- schaffung des Schulgeldes nicht verwaist werden, denn es gebe immer noch genug Leute, die dem einfacher gestalteten Unterricht den Vorzug geben.

Stadtv. **Thiergarten** ist gleichfalls für Ab- schaffung des Schulgeldes an der erweiterten Volksschule und glaubt nicht, daß, wenn die ärmeren Kinder mit denen der wohlhabenderen Leute in einer Schule zusammenkommen, darunter die Erziehung der Letzteren notleidend werde, vielmehr würde die der Ersteren dadurch verbessert werden.

Stadtv. **Wiß** ist der Ansicht, daß wohl jede Familie in der Lage sei, das geringe Schulgeld aufzubringen. Die Frage der Beschaffung einer besseren Schulbildung werde zu sehr aufgebauscht, als ob das Fortkommen des Menschen im späteren Leben nur vom Schulbesuch abhängig sei. Man könne nicht aus jedem einen Gelehrten machen, man brauche auch Handwerker und Leute mit einfacher Schulbildung. Vielen Kindern müsse es später gar nichts, daß sie in der Schule so viel gelernt haben und so viele Unterrichtsstunden absetzen mußten.

Oberbürgermeister **Schnecker** ist der Meinung, daß die ganze Frage einmal besonders im Bürgerausschuß erörtert werden müsse. Daß er gegen die Abschaffung des Schulgeldes sei, weil er als Urheber der Schulorganisation einer Aenderung derselben widerstrebe, sei nicht zutreffend. Er betrachte die Frage nicht als eine Prinzipien-, sondern als eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Man habe sich seinerzeit bei der Wahl der Schulorganisation von dem Bestreben leiten lassen, den Unterricht den Bedürfnissen des Lebens anzupassen. Ob diese Uebereinstimmung unter den jetzigen veränderten Verhältnissen noch bestehe, sei eine Frage, die eingehend geprüft werden müsse. Jedenfalls könne eine Organisationsänderung jetzt nicht mit einem Schläge durchgeführt werden; dazu fehle es an den erforderlichen Räumlichkeiten. Die einfache Volksschule sollte aber seiner Meinung nach auch bei einer Aenderung der Organisation bestehen bleiben. Der menschliche Geist nehme nicht zu entsprechend der Zahl der Unterrichtsstunden, die ein Kind genießt. Man müsse kleinere Klassen bilden und den Kindern Gelegenheit bieten, auch nach Absolvierung einer Schule ihren Geist weiter zu bilden. Heutzutage werde die Jugend viel zu sehr mit den Unterrichtsstunden überlastet und es fehle ihr an der nötigen Freiheit, in der allein Gesundheit und Charakter sich festigen können. Er werde den Antrag dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorlegen und wenn dessen Entscheidung nicht nach Wunsch der Antragsteller ausfalle, könnten diese auf dem von der Geschäftsordnung vorgezeichneten Wege die Anhörung des Bürgerausschusses verlangen.

Stadtv. **Mouinger** fragt an, welche Resultate mit den Schulbaracken erzielt worden seien.

Oberbürgermeister **Schnecker** erklärt, daß in den Schulbaracken vielleicht eine bis zwei Klassen vorübergehend untergebracht werden könnten, daß aber einem dauernden Bedürfnis nur durch Errichtung von Schulhäusern entsprochen werden könne. Zum Voranschlag für die Klassen der kaufmännischen Fortbildungsschule, Gewerbeschule, Realschule werden keine Bemerkungen gemacht.

Zum Voranschlag für die Real- und Reformgymnasiums-kasse wünscht Stadtv. **Frühau**, daß man die Errichtung eines zweiten Gymnasiums anstreben solle. Das jetzige Gymnasium sei überfüllt und würden viele Schüler nur aus Platzmangel gezwungen, statt des Gymnasiums andere Schulen zu besuchen.

Bürgermeister **Siegrist** verweist hierzu auf die Begründung in der Vorlage wegen Erbauung eines Mittelschulgebäudes an der Gartenstraße. Wichtig sei, daß das staatliche Gymnasium überfüllt sei, noch überfüllter sei das städtische Real- und Reformgymnasium, weshalb man die Errichtung eines neuen Schulgebäudes für diese Anstalt beschließen habe. Man sei auch mit der Oberschulbehörde in Verbindung getreten, die Oberschulbehörde siehe jedoch auf dem Standpunkt, daß das vorhandene Gymnasium genüge. Wenn die Stadtgemeinde ein Mittelschulhaus erstelle, so habe sie es auch in der Hand, den Charakter der Schule zu bestimmen und den neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schulreform Rechnung zu tragen. Wenn der Staat baue, so würde er doch wieder nur ein Gymnasium alter Art errichten. Das Publikum bevorzuge der modernen Schulen. Man habe also keine Veranlassung und es wäre aussichtslos, den Staat zu einem weiteren Vorgehen zu drängen. Die Berechtigungen des Reformgymnasiums seien die gleichen wie die des Gymnasiums.

Stadtv. **Rudi** regt wiederholt die Frage der Verlegung des Schulschlusses an den Mittelschulen auf 12 Uhr an.

Bürgermeister **Siegrist** bemerkt dazu, daß diese Frage davon abhängt, ob man den bei den Mittelschulen eingeführten Einheitsunterricht beibehalten, oder wieder zu dem geteilten Unterricht (Vor- und Nachmittagsunterricht) übergehen solle. Die Frage sei schon oft erörtert worden, die Eltern selbst seien geteilter Meinung darüber. Die Schulverwaltung wünsche die Beibehaltung der ungeteilten Unterrichtszeit und sei anzunehmen, daß man sich bald allgemein daran gewöhnen werde.

Stadtv. **Merkle** unterstützt den Wunsch des Stadtv. **Rudi**. Es sei außerordentlich störend für den Haushalt, wenn die Kinder erst um halb 2 Uhr

aus der Schule kämen, wenn der Vater schon um 2 Uhr wieder zur Arbeit müsse. Auch sei es nicht förderlich für die Kinder, 5 Stunden hintereinander in der Schule zu sitzen. Er sei überzeugt, daß viele Eltern die Rückkehr zu dem früheren Zustande wünschen. Redner erklärt sich gleichfalls dafür, daß die Errichtung eines zweiten Gymnasiums erstrebt werden solle, da, wie in der Begründung zu der obenerwähnten Vorlage selbst angeführt sei, die Berechtigung der Reformschulen noch nicht die gleichen seien wie die des Gymnasiums.

Bürgermeister **Siegrist** berichtigt den Vorredner dahin, daß die betreffende Bemerkung sich nicht auf das Reformgymnasium, sondern auf das Reformrealgymnasium und die Oberrealschule bezieht. Das Reformgymnasium habe die gleichen Berechtigungen wie das alte Gymnasium. Zu erstreben sei nur, daß auch das Realgymnasium und die Oberrealschule die gleichen Berechtigungen erlangen. Was die Unterrichtszeit beträfe, so sei er der Meinung, daß 4 Stunden Unterricht am Tage vollauf genüge, allein an dem staatlich aufgestellten Lehrplan, der 32 Stunden in der Woche vorsehe, könnte vorläufig nichts geändert werden. Die Frage sei nur, ob der Unterricht einheitlich am Vormittag oder getrennt am Vor- und Nachmittag erteilt werden solle. Das letztere aber halte er für das größere Uebel, namentlich für solche Schüler, die einen größeren Weg zur Schule zu machen haben. Uebrigens seien auch jetzt schon die 5 Vormittagsstunden auf je 50 Minuten gekürzt und durch ausgiebige Pausen unterbrochen.

Auch Stadtv. **B. Goldschmit** spricht sich für die Beibehaltung des 5stündigen Vormittagsunterrichts aus. Mit den Nachmittagsstunden habe er jeweils die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Der Nachmittag müsse den Schülern frei bleiben, damit dieselben auch Zeit haben, ihre individuellen Neigungen auszubilden. Die Rückficht auf die Lehrer sei bei der Einführung des einheitlichen Vormittagsunterrichts keineswegs maßgebend gewesen, aber auch die Lehrer seien damit nicht unzufrieden.

Stadtv. **Frühau** wünscht, daß die zwei übrigbleibenden Nachmittagsstunden auf einen Nachmittag verlegt werden.

Stadtv. **Maurer** tritt gleichfalls dem Stadtv. **Merkle** entgegen. Nach seiner Erfahrung seien die Mehrzahl der Eltern mit dem jetzigen Zustand durchaus zufrieden.

Stadtv. **Merkle** bittet, wegen dieser Frage auch über die Verhältnisse in anderen Städten Erkundigungen einzuziehen. Der Nachmittagsunterricht könne auch bei der einheitlichen Vormittagsunterrichtszeit nicht entbehrt werden.

Oberbürgermeister **Schnecker**: Der jetzige Zustand sei allerdings für Beamte, deren Mittagsarbeitspause auf die Stunden von 12 bis 2 Uhr entfalle, nicht bequem. Man solle aber dahin streben, auch die allgemeine Arbeits- und Geschäftszeit nach demselben Prinzip einzurichten, d. h. die englische Arbeitszeit einzuführen. Er empfehle dem Stadtv. **Merkle** in dieser Richtung zunächst bei seiner Behörde, der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen, zu wirken. Die öffentlichen Verwaltungen sollten sich zu diesem Zwecke zu gemeinsamen Vorgehen zusammenschließen. Er sei überzeugt davon, daß hierdurch für eine große Stadt eine ungeheure Ersparnis an Zeit und Arbeit erzielt werde. Damit sei er vollständig einverstanden, daß der Nachmittagsunterricht gänzlich weggelassen solle, selbst wenn dies auf Kosten der Unterrichtszeit überhaupt geschehe. Es liege ein gewisser Widerspruch darin, daß die Schulordnung den Schülern eine weit größere Zahl von Unterrichtsstunden zumute, als den Lehrern. Nach den Eindrücken seiner Jugend und der Jugend seiner Kinder hält Redner den Beruf eines Schülers für ebenso anstrengend, wie den eines Lehrers, und glaubt, daß die Kinder in geistiger und körperlicher Hinsicht nur gewinnen könnten, wenn sich der Unterricht, auf einen halben Tag beschränke.

Stadtv. **Rudi** meint, daß bei dem jetzigen Schulschluß den Wünschen des Handwerkers zu wenig Rechnung getragen sei.

Stadtv. **Seimbürger** spricht sich ebenfalls für die Beibehaltung des 5stündigen Vormittagsunterrichts aus. Seiner Erfahrung nach seien die Schüler frischer in der fünften Vormittagsstunde als in der ersten Nachmittagsstunde.

Stadtv. **Bunte** bittet den Stadtrat, keine Gelegenheit zu versäumen, darauf hinzuwirken, daß, wie in Preußen schon allgemein der Fall sei, den Realgymnasien und Oberrealschulen die gleichen Berechtigungen zugestanden werden, wie den Gymnasien, was von Oberbürgermstr. **Schnecker** zugesichert wird.

Stadtv. **Zeis** wünscht, daß für die städtischen Mittelschulen (höhere Mädchenschule und Reformgymnasium) auch im Sommer dieselbe Zeit für den Unterrichtsbeginn festgesetzt würde.

Bürgermeister **Siegrist** erklärt, daß die Direktoren der Knabenschulen sich für den Beginn der Schule im letzten Teil eines Schuljahres im Juni und Juli um 1/2 8 Uhr ausgesprochen hätten, während der Direktor der Höheren Mädchenschule den Beginn der Schulzeit auch im Sommer nicht vor 8 Uhr festgesetzt haben wolle. Ueber einen mittleren Vorschlag 1/2 8 Uhr, schwebten zurzeit Verhandlungen.

Stadtv. **Peter** wendet sich gegen den 7 Uhr-Anfang bei den Mädchen, weil diesen die nötige Anzahl von Stunden zum Schlafen fehlen würde.

Stadtv. **Schwanger** findet, daß die Nachmittagsbeschäftigung neben 5stündiger Vormittagsbeschäftigung die Mädchen zu sehr anstrengt. Aufgabe des Schularztes sei es auch, dafür zu sorgen, daß den Kindern die nötigen Pausen nicht verkürzt würden. Nach seinen Erfahrungen hätten Kinder nicht einmal ihr Frühstücksbrot verzehren können. Er wendet sich ferner gegen die unnötigen Ausgaben an Lehrmitteln, z. B. für Anschaffung von Büchern.

Nach Genehmigung des Voranschlages für die Real- und Reformgymnasiums-kasse gelangte der **Voranschlag der höheren Mädchenschulen** zur Diskussion.

Stadtv. **Dr. Seimbürger** empfiehlt den Voranschlag als Referent des Stadtvorordneten-Vorstandes zur Annahme und findet, daß das Schulgeld an der Höheren Mädchenschule mit 81 M. ungewöhnlich hoch sei, noch höher als an anderen Mittelschulen.

Bürgermeister **Siegrist** teilt mit, daß gegenwärtig unter den Städten Verhandlungen schweben über die Festsetzung der Schulgelder. Nach den hierbei gemachten Feststellungen gehöre übrigens Karlsruhe zu den Städten mit den niedrigsten Sätzen, anderwärts, so in Mannheim, seien die Sätze für die Mittelschulen noch erhöht worden.

Nachdem hierauf auch der Voranschlag für die Klasse der höheren Mädchenschule genehmigt wurde, wird die Sitzung um 1/2 8 Uhr abends auf Freitag, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, vertagt.

(Fortf. folgt.)

Termin-Kalender für Versteigerungen.

Dienstag, den 11. April.

- 9 Uhr: Großh. Notariat V, Zwangs-Versteigerung der Häuser Nellenstraße 9 und Hardtstraße 4 in den Diensträumen Amalienstraße 19 II.
- 2 Uhr: S. Fischmann, Auktionator, Fahrnis-Versteigerung im Auktionslokal Zähringerstraße 29.
- 2 Uhr: Zink, Gerichtsvollzieher, Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.
- 2 Uhr: Berwart, Gerichtsvollzieher, Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 10. April früh.

Lugano wolkig 6°, Biarriz wolkig 18°, Nizza dunstig 10°, Triest bedeckt 8°, Florenz heiter 9°, Rom halbbedeckt 8°, Cagliari wolkig 17°, Brindisi heiter 11°

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 10. April 1905.

Der Luftdruck nimmt heute von einem die Balkanhalbinsel bedeckenden barometrischen Maximum aus bis zu Depressionen ab, welche vor dem Kanal nördlich von Schottland und bei Wäsbj liegen. In Deutschland ist das Wetter trüb, vielfach zu Niederschlägen geneigt und etwas wärmer als bisher. Bewölkt und etwas wärmeres Wetter mit Niederschlägen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

April.	Baromet. mm	Therm. in C	Abf. Grad	Feucht. in Proz.	Wind	Witterung
8. Abd. 9 u.	751,8	2,7	5,0	89	AB.	bedeckt
9. Mor. 7 u.	751,5	1,7	4,4	85	SB.	heiter
9. Mit. 2 u.	746,8	9,1	3,8	44	W.	bedeckt
9. Abd. 9 u.	744,0	7,1	5,8	77	Stil	"
10. Mor. 7 u.	741,4	4,1	5,3	87	W.	"
10. Mit. 2 u.	738,9	16,7	7,2	51	SD.	"

Höchste Temperatur am 8.: 7,0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0,5. Niederschlagsmenge des 8.: 0,0 mm.

Höchste Temperatur am 9.: 10,0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2,0. Niederschlagsmenge des 9.: 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 10. April früh: Schutterinsel 260, gefallen 22, Reil 299, gestiegen 2, Maxau 491, gestiegen 5, Mannheim 474, gestiegen 2 cm.